

Antithese

Dem degenerierten Reiter leuchtet ein Licht

Dominic Dietiker

16.06.2016

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Der Schriftsteller Akif Pirinçci warnt uns auf seinem Blog im Artikel „Degenerieren bis der Irrenarzt kommt“¹ vor einer mit der Flüchtlingskrise einhergehenden Degenerierung Europas.

Die von Pirinçci zitierten IQ-Daten der Weltgesundheitsorganisation et al. zeigen einen deutlichen Unterschied im Vergleich zum deutschen Durchschnittswert. Ein Resultat also, welches vor gezeigtem Hintergrund statistisch eigentlich nicht mehr *politisch korrekt* geglättet werden könnte, ohne daß Kuchen- oder Balkendiagramme in sich zusammenfielen oder Kurvendarstellungen sich selbst aus der Bahn würfen.

Pirinçci zitiert die Daten: „[...] Migranten, die hier geboren und aufgewachsen sind, besitzen im Durchschnitt den gleichen IQ-Wert wie ihre Landsleute in den Herkunftsländern [...]“, was aber nicht bedeutete, daß man das erhobene IQ-Defizit eindeutig auf eine genetische Disposition zurückführen könnte: Solange man den Kultur-Hintergrund als bestimmenden Faktor bei der Oberstübchen-Entwicklung nicht *endlich* einbezieht, kann man ihn eben nicht ausschließen. Gemessen wurde Kultur in diesem Zusammenhang offenbar bis heute nicht, was eigentlich aber schleunigst nachgeholt werden sollte – wenn es denn nicht so politisch inkorrekt wäre eine Kultur der anderen über- oder unterzuordnen.

Der Genetiker Karl-Friedrich Fischbach läßt die FAS vom 01.05.2016 auf Seite 24 unter „Warum Thilo Sarrazin die Genetik nicht versteht“ über sich und Sarrazin schreiben, daß Intelligenz, die laut Sarrazin erblich sei, eben noch nicht als erblich gelten könne, solange man die Chancen-Ungleichheit nicht abbaue, weil man eben erst bei großer Chancen-Gleichheit einen genotypischen Varianzanteil von nahe 100 Prozent erreiche, sprich, messen könne, ob Intelligenz genetisch bedingt sei. Man mag Dummheit auf generische Ursachen zurückführen oder nicht. Vorher aber sollte man endlich die *kulturbedingte* Dummheit ausloten, aufarbeiten und beheben. Dann können wir wieder über Genetik sprechen – schon bevor große Chancen-Gleichheit geschaffen worden wäre! Es könnte ja durchaus sein, daß das gezielte Aufbauen weiterer Chancen-Ungleichheit, sprich, die Festigung der eigentlichen Verunmöglichung von Chancen-Gleichheit in Tat und Wahrheit das größte westliche Kultur-Defizit ist – gerade weil wir es bis heute immer noch nicht als solches erkannt haben, Chancen-Ungleichheit weiter als „Bereicherung“ schönen – was sie *ironischerweise* auch ist: aber *bis jetzt* leider nur für eine auserwählende Minderheit einer Gruppe, welche wir fälschlicherweise zu unserer Gesellschaft zählen: Zählten sie tatsächlich zu uns, dann zahlten sie endlich mehr Steuern und schafften durch damit bewirkte, markante Kapitalstärkung von Staaten größere Chancen-Gleichheit!

Geschaffene große Chancen-Gleichheit erst brächte uns den benötigten Spielraum für echten Fortschritt, der sich eben nicht mehr nur an Kapitalentwicklungspotenzial orientierte, sondern am möglichen, noch nicht aktualisierten Potenzial des Einzelnen für sich allein oder in der Gruppe – womit jedes Mitglied *unserer Gesellschaft* die Möglichkeit bekäme, seinen individuellen Beitrag zum Allgemeinwohl zu leisten. Das wäre echter Fortschritt!

Aber weiter zu Pirinçis amüsant geschriebenem Artikel, mit welchem er hoffentlich genug Menschen zum Nachdenken anregt: Noch viel bedenklicher als allfällige IQ-Defizite sind die Erhebungen zum Analphabetismus¹:

„[...] Zudem sind knapp 20 Prozent der Fluchtmänner Analphabeten und Dreiviertel von ihnen funktionale Analphabeten. Möglicherweise ist dieser Anteil noch höher. Bei den 14- bis 24jährigen Afghanen liegt er laut Weltbank sogar bei 53 Prozent. Häufig haben diese Menschen bereits ihre Muttersprache nicht richtig gelernt. Weitere 50 bis 60 Prozent besitzen maximal das Niveau eines Hauptschulabsolventen, allerdings das eines aus dem Irak oder aus Ghana. Das Studium in den Herkunftsländern entspricht niemals den deutschen Qualitätsanforderungen. Zudem beherrscht die Mehrheit nur die arabische Schrift.

Sie sehen, Herr Dr. Wolfgang Schäuble, durch die Durchrassung wird zwar die europäische Inzucht verhindert, dafür jedoch Nachwuchs mit der Intelligenz eines Pflastersteins in die Welt gesetzt. [...]“

Wikipedia schreibt zum funktionalen Analphabetismus²:

„Als funktionaler Analphabetismus oder Illettrismus wird die Unfähigkeit bezeichnet, die Schrift im Alltag so zu gebrauchen, wie es im sozialen Kontext als selbstverständlich angesehen wird. Funktionale Analphabeten sind Menschen, die zwar Buchstaben erkennen und durchaus in der Lage sind, ihren Namen und ein paar Wörter zu schreiben, die jedoch den Sinn eines etwas längeren Textes entweder gar nicht verstehen oder nicht schnell und mühelos genug verstehen, um praktischen Nutzen davon zu haben. Eine feste Grenze zwischen „verstehen“ und „nicht verstehen“ existiert dabei nicht.“

Funktionaler Analphabetismus wird gerade durch die Präzisierung der Verschriftlichung von *scheinbar* Verstandenem zum nachweislich *sichtbaren* Beleg dafür, daß man es eben nicht verstanden hat. Warum sollten Analphabeten, ob funktional oder nicht, den Sinn von etwas verstehen, was sie hören oder lesen, wenn auch Nicht-Analphabeten tagtäglich aneinander vorbeireden, -hören und -schreiben, sprich, bis heute nicht bemerkt haben, daß sie eigentlich auch nur funktionale Alphabeten sind?

Solange wir nicht mit Sicherheit wissen, daß wir vom Selben sprechen, dasselbe darunter verstehen, können wir eigentlich nur glauben, daß wir es wüßten: was bedeutet, daß wir es eben nicht wissen. Und solange wir nicht *präziser* werden, bleiben wir aufgrund von Denkunpräzision an Kommunikations- und Verständnisschwäche, und somit an Denkschwäche leidende funktionale Alphabeten.

These: Nicht Erbgut, sondern *ererbte Kultur* setzt den Rahmen der erlaubten und möglichen Intelligenz-Entwicklung innerhalb einer Gesellschaft u.A. mittels der von ihr gebrauchten Sprache sowie deren Individual- und Gruppenverständnis, Daseinsdeutung und -ausrichtung, woraus sich ein Sozialverständnis und eine Ideologie ableitet, welche entweder zum Dogma erstarrt das um's Verrecken bis zum bitteren Ende durchgefechtet wird; oder eben aber eine Leit-Philosophie, die auf lebendige Prinzipien baut und in der Praxis zu ihrer Lebendigkeit findet und so die uns bekannte *mechanisierte* Gesellschaft in eine *echte*, weil *lebendige* Gesellschaft verwandelte.

Jede Gesellschaftsform leidet schlußendlich an ihrer eigenen Kultur durch die darin begründete und dadurch gefestigte, also aus ihr selbst hervorgegangenen, im Gebrauch *suboptimaler* Sprach- und Denk-Werkzeuge bedingten *Denkunpräzision*. Ob die Menschheit gerade aufgrund dessen an einer kulturell bedingten, kollektiv gelebten Geisteskrankheit litte, die in ihrem pathologischen Ausdruck für eine Welt mit – gelinde ausgedrückt – viel Verbesserungspotenzial sorgte, sei dahingestellt, kann aber sicherlich nicht ausgeschlossen werden.

Gesellschaft als kulturell bedingte, kollektiv gelebte Geisteskrankheit zumindest hypothetisch berechtigt, weil wir mit der aktuellen Welt nicht mehr zurechtkommen, diese aber gerade durch unser eigenes Zutun oder eben nicht täglich und somit ein Leben lang mitgestalten, durch unser Denken und Handeln. Dies wiederum bedeutet, daß wir mit unserem Denken und unserem daraus resultierenden Handeln in der Außenwelt eine Welt mitgestalten, welche mit uns selbst in Disharmonie steht, weil wir entweder dem Entwicklungsstadium der Welt hinterherhinken, oder eben die Welt selbst durch das kollektive Zutun unser aller an einem rückständigen Entwicklungsstadium leidet und damit durch unser aller Zutun trotzdem unserer eigenen Entwicklung hinterherhinkt und uns eben damit im Weg steht. Somit stehen wir uns also selbst im Weg: durch unser Mitgestalten der Gesellschaft.

Dennoch ist klar: Die Menschheit hat in Sachen Kommunikation und Denken ein Präzisions- sowie Präzisierungsproblem. Solange sich suboptimale Denkweisen, welche in jeder Kultur über Sprache kommuniziert und damit darüber erlernt werden und somit davon weitgehend geprägt sind, einer Präzisierung in Form einer präzisen Sprache und damit verbundenen präzisen Verschriftlichung derselben entziehen, entziehen sie sich einer Nachweisbarkeit darüber, ob sie optimal sind, geschweige denn überhaupt erst optimierbar.

Mit anderen Worten: Viele glauben, Analphabeten hätten nur eine Umsetzungsschwäche und keine Denkschwäche, während man selbst über sich glaubt, man litte aufgrund einer präziseren Umsetzungsfähigkeit eben nicht an einer vergleichweisen Denkschwäche, während man in Tat und Wahrheit aufgrund der eigenen Kultur und eigenen Sprache selbst an Denkschwäche leidet – aufgrund des oben beschriebenen Präzisions- und Präzisierungsproblems.

Wäre dem nicht so, genauer: erarbeitete man sich und praktizierte man Denkstärke aus seiner eigenen Kultur und der damit verbundenen Sprache heraus, dann würde sich Geschichte nicht dauernd wiederholen, weil man endlich daraus gelernt, weil man die eigentlichen Ursachen endlich erkannt und behoben hätte – was man ja bis heute nicht geschafft hat.

Die Wahrheit ist immer bei uns. Könnten wir sie sehen, so sähe sie uns ins Gesicht, aber wir sähen sie nicht, weil sie, wo immer wir hinschauten, uns von vorn genau gleich ins Gesicht schaute. Wir können also beruhigt die Augen schließen und in uns gehen, denn sie ist überall – und weil sie nirgends fehlt, muß sie für unsere Sinne nicht sichtbar sein und existiert somit auch nicht als Erfahrung. Wir können sie also nur über unseren Verstand ergründen und begreifen.

Auch Lösungen sind nicht erfahrbare, sondern nur deren Ausführung, welche sich auf Probleme auswirken, die genauso wenig erfahrbare sind, sondern wiederum nur Auswirkungen vorangehender, bereits ausgeführter Lösungen, die aufgrund von Veränderung wiederum zu Problemen wurden und nach passenden, diese ergänzenden Lösungen verlangten. Lösungen entstehen nicht „da draußen“, sondern „da drinnen“, in uns selbst.

Der mediale Dauerberieselungs-Zirkus insinuiert gegenüber seinem Publikum, daß die von Experten beratene Politiker-Elite Europas unermüdlich an Lösungen zu den aktuellen Probleme arbeitete. Das Resultat allerdings insinuiert eher, daß sich gerade dem politischen Ressort zugeordnete Probleme hauptsächlich mittels Beten und Hoffen auf bessere Zeiten lösten; *irgendwie* von Zauberhand also oder bestenfalls von selbst, wenn nicht gar mit Hilfe magischer Beschwörungsrituale, in denen Adepten gebetsmühlenartig und unermüdlich ihre politischen Zaubersprüche wiederkauen – während das Medien-Publikum über den bisher zwar erfolglosen, aber dennoch spannend inszenierten Verlauf der abgehaltenen Zeremonien auf dem Laufenden gehalten wird.

Wer sich über die Rituale der Ureinwohner amüsiert und diese als irrationale Idioten verlacht, sollte sich ernsthaft fragen, wie es kommt, daß er die in unserer Kultur allgegenwärtige Irrationalität so gekonnt ausblendet, sprich, glaubt, Politik habe wenig bis gar nichts mit Irrationalität und Ritualen zu tun. Politik ist Hokusfokus, welcher allerdings weniger der Entzauberung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen dient, sondern mehr der *Verzauberung* der Bevölkerung, die mittels politischer Sprache, sprich, mittels gekonnt gerahmter und passend formulierter, glaubhafter Verlautbarungen, Deutungen und Versprechen seitens Politik auf immer mehr Zugeständnisse hin *verzaubert* wird.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Vermögensverteilung und dem immer noch zahmen Verhalten einer mehr oder weniger sorglosen, selbstzufriedenen Mehrheit dient Politik nach wie vor ungetrübt der Erweiterung der Schmerzengrenze der stetig verarmenden Allgemeinheit – und solange man auf bessere Zeiten wartet und schön weiter zusammen mit der Politik für eine bessere Welt betet – als ob diese nicht auf einen Schlag von den kapitalstärksten Mitgliedern unserer Gesellschaft geschaffen werden könnte! – wird diese Schmerzengrenze kontinuierlich erweitert – weil man sie eben erweitern kann!

Lösungen lassen sich weder durch Zauberhand noch Zaubersprüche *irgendwie* bewerkstelligen. Sie entstehen, weil wir *immer* erst in unserem Denken den passenden Schlüssel schmieden, um dann in einer optimalen Handlung das Problem gleich einer verschlossenen Türe mit dem Öffnungsdreh als Durchgang zu öffnen; woraufhin wir das konzeptionelle Gerüst der Türe, welches wir um das Problem herum aufgebaut haben, um es überhaupt erst lösen zu lernen, schlußendlich abbauen können, sprich, unseren Geist *aufräumen*. Womit sich das Problem mit der Lösung zusammen ins „Nichts“ *aufgelöst* hat: Aus # \$ % = ? wird ? + 2 = ? wird 2 + 2 = ? wird 2 + 2 = 4 wird 2 + 2 - 2 = 4 - 2 wird 2 = 2 wird 2 - 2 = 2 - 2 und schlußendlich 0 = 0.

Aus Sprödeheit wird Geschmeidigkeit, aus Reibung Glätte – die so glatt ist, daß sie nicht mehr als „Etwas“ erfahrbar ist und damit zum Nichts wird – als ob sie damit plötzlich nicht mehr existierte, da sie nicht mehr durch Sprödeheit oder Reibung erfahrbar ist.

Das Glücksmoment der Erkenntnis entsteht zum Zeitpunkt der geistigen Umformatierung des Verstandenen in Intuition, während einer Art geistiger Blitz-Entladung also, welche einem die Bürde des nicht mehr gebrauchten, davon übrig gebliebenen Denk-Gerölls vollumfänglich und endgültig aus dem Bewusstsein zu entleeren erlaubt – womit man sich um die geistige Last nicht mehr gebrauchter Denk-Rückstände erleichtert und sich somit davon befreit.

Nur wenn wir in uns gehen, können wir die Dinge wirklich ergründen: Mit scharfem Verstand, der Vernunft, die in ihrer Wunschlosigkeit und Indifferenz gegenüber allem gleichgültig und kalt erscheinen mag, dafür aber gerecht ist – gerechter als eine gefühlsgeschwängerte Welt, die sich über Medien dauer-emotionalisiert und Lösungen lieber in zelebrierter Gesinnungskongruenz *erwohlfühlt* und mittels Statistiken und Studien als Vernunftentscheidungen *herbeirationalisiert*.

Wie sagen die Dakota-Indianer³?:

„Wenn du entdeckst, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab.“

Man reiche dem degenerierten Reiter in seiner Umnachtung also ein Licht, vielleicht noch eine Schaufel und ein neues Pferd. Bevor ihn das neue Pferd seinem Ziel näherbringen kann, sollte er allerdings zuerst verstehen, warum er von seinem alten Pferd absteigen muß – weil es tot ist. Begraben sollte er es trotzdem. Als ein Ritual mit dem Zweck sich daran zu erinnern, daß er einst ein totes Pferd geritten hat, von dem er tatsächlich dachte, es wäre noch am Leben und ritte mit ihm durch die unerleuchtete Nacht einer großartigen Zukunft entgegen.

~_ (ツ) _ /~

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹<http://der-kleine-akif.de/2016/06/09/degenerieren-bis-der-irrenarzt-kommt/>

²<https://de.wikipedia.org/wiki/Analphabetismus>

³<http://scheissprojekt.de/>